

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 249—256 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

18. April 1919

Der Zusammenschluß der angestellten Chemiker und der Verein deutscher Chemiker.

Die beiden Artikel, die obiges Thema behandeln, haben in zu bezeichnender Weise eine Aussprache über diese wichtige Frage in Fluß gebracht, und es ist zu hoffen, daß weiter recht zahlreiche Anregungen aus dem Mitgliederkreise des Vereins deutscher Chemiker kommen. Herr Wilhelm Lindheimer, Geschäftsleiter und Prokurist der Metallwerke Unterweser A.-G., sendet uns folgende Zuschrift:

Zweifellos ist es von großer Wichtigkeit und für die weitere Vereinsentwicklung von ausschlaggebender Bedeutung, ob es gelingt, die Organisation so umzubauen, daß die Interessen der angestellten Chemiker, die ja zwei Drittel der Mitgliederzahlen stellen, in angemessener Weise zur Geltung gebracht werden können.

Zu diesem Zwecke würde ich folgende Änderungen in den Satzungen, die ich hier nur kurz skizzieren will, vorschlagen:

Jeder Bezirksverein — ich nehme an, daß fast alle Mitglieder einem solchen angehören — hat das Recht, für je 100 Mitglieder (angefangene Hundert gelten für voll) einen Delegierten in den Vorstandsrat zu entsenden. Jeder Delegierte hat eine Stimme. (Um größere Reisekosten zu vermeiden, wäre eventuell vorzusehen, daß ein Delegierter die sämtlichen oder wenigstens einen Teil der Stimmen eines Bezirksvereins vertreten könnte.) Die einzelnen Bezirksvereine haben die Delegierten durch ihre Mitgliederversammlungen mit genauen Instruktionen für den Vorstandsrat zu versehen.

Der Vorstandsrat ist die ausschlaggebende Stelle des Vereins und wählt aus sich heraus jährlich im Anschluß an die Hauptversammlung den Vorstand, wobei Wiederwahl zulässig sein soll. Der Vorstand besteht aus so viel Mitgliedern, daß auf je 500 Mitglieder ein Vorstandsmandat entfällt, zur Zeit also 11. Der Vorstand besteht aus 2 Arbeitgebern, 2 Arbeitnehmern, 2 Neutralen, die übrigen 5 (oder mehr) Plätze werden nach dem Verhältniswahlverfahren von der Vollversammlung des Vorstandsrates gewählt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben je eine oder mehrere Listen einzureichen, und es wird in geheimer Wahl mit Stimmzetteln in der jetzt bei den politischen Wahlen üblichen Weise über die Listen abgestimmt und die Plätze verteilt. Der gewählte Vorstand bestimmt dann aus sich heraus seinen Vorsitzenden und verteilt ebenso die anderen Funktionen. Es soll als eine — allerdings unverbindliche — Regel gelten, daß in dem Falle der Vorsitzende ein Arbeitgeber, der Stellvertreter ein Arbeitnehmer ist oder umgekehrt.

Fachgruppen, die rein wissenschaftliche Interessen vertreten, können zu den Vorstandssitzungen usw. in geeigneter Form hinzugezogen werden, haben aber stets nur beratende Stimme. Angegliederten Vereinen kann durch Vorstandsbeschluß eine Vertretung im Vorstandsrat eingeräumt werden, jedoch im Höchstfalle nur in der Höhe von einem Sitz für 100 Mitglieder.

Die eigentliche wirtschaftliche Vertretung der angestellten Chemiker müßte dann in der von Herrn A. Stock in so einleuchtender Weise skizzierten Art geschehen. Zwischen Vorstand des Gesamtvereins und des „Bundes“ müßte in der nötigen Form eine Verbindung geschaffen werden. Von Schritten des Bundes, die sich zu festen Anträgen verdichtet haben, ist dem Vorstand des Hauptvereins vor Veröffentlichung Kenntnis zu geben, wie ja ein vertrauensvolles Hand-in-Hand-Arbeiten selbstverständlich das Wichtigste sein muß. Ferner wird es sich empfehlen, den sozialen Ausschuß — neben dessen bisherigen wichtigen Arbeiten — zu einer Art Schlichtungsausschuß aufzubauen. Er müßte, wie ja auch schon jetzt, paritätisch zusammengesetzt sein und vielleicht aus 10 Mitgliedern bestehen (5 Arbeitgeber, 5 Arbeitnehmer); eventuell wäre als Obmann ein angesehener Jurist, der nur bei Schiedssprüchen in Aktion zu treten hätte, zu nominieren. Kommen nun irgendwelche Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in einem Bezirksverein vor, so verpflichten sich beide Parteien, sich zuerst an die für diesen Zweck zu bestimmenden Vertrauensleute des betreffenden Bezirksvereins zu wenden, zu welchem Zwecke jährlich gleichzeitig mit der Wahl des Vorstandes 2 oder mehrere Vertrauensleute zu bestimmen wären, die die oben angedeutete Aufgabe haben, wirtschaftliche Differenzen innerhalb des Bezirksvereins zu schlichten. Gelingt hier eine Einigung nicht, so ist an den vorher erwähnten Schlichtungsausschuß zu appellieren. Die Art des Arbeitens des Schlichtungsausschusses müßte natürlich noch näher festgelegt werden. Beide Parteien müssen sich verpflichten, dem Spruche dieses Ausschusses sich zu unterwerfen, und die Arbeitgeber müssen

ihren Angestellten, die in dem Ausschuß als Vertrauensleute tätig sind, die Zeit für diese Arbeit zur Verfügung stellen und auch sonst diesen keinerlei Schwierigkeiten machen.

Vielleicht wird auch diese Anregung weiter dazu beitragen, die nun einmal in Gang gekommene sehr wichtige Frage in Fluß zu halten; es wird dann möglich sein, aus der hoffentlich in reicher Zahl erfolgenden Reihe von Anregungen heraus ein Bild zu gewinnen, wohn die Wünsche der Mehrheit der Mitglieder gehen. Liegt dieses einmal fest, so wird es ja Sache der Leitung des Vereins sein, möglichst bald entsprechende Satzungsänderungen vorzuschlagen, die uns den gewünschten Zielen näherbringen.

Bemerkungen

zu den von den Bezirksvereinen Hannover, Niederrhein und Rheinland-Westfalen aufgestellten „Leitsätzen für die Umgestaltung des Vereins Deutscher Chemiker“ von Alfred Stock.

1. Bei der Neuordnung des Vereins muß daran festgehalten werden, daß er der neutrale Boden für das Zusammenarbeiten aller Glieder der deutschen Chemie, der Arbeitgeber, Angestellten, Hochschullehrer, Studierenden, bleibt oder wird. Der Verein als Ganzes darf kein „Angestelltenverein“ und nicht völlig von den Angestellten abhängig werden. Dementsprechend ist zu wünschen, daß sich der Vorstand „paritätisch“ aus wirklich maßgebenden und einflußreichen Vertretern der einzelnen Kreise zusammensetzt. Dies ist bei einer Wahl durch die Bezirksvereine und die Hauptversammlung kaum zu erreichen.

2. Die Ausgestaltung des Sozialen Ausschusses ist höchst wünschenswert. Daß sich der Ausschuß seinen Vorsitzenden selbst wählt, und daß der Rechtsbeirat als beratendes Mitglied an den Arbeiten teilnimmt, halte ich für zweckmäßig. Die Zusammensetzung des Sozialen Ausschusses müßte aber wohl paritätisch sein.

3. Gegen die Gewährung weitestgehender Freiheit an die Bezirksvereine in allen Angelegenheiten der letzteren dürfte heute von keiner Seite Widerspruch erhoben werden. Maßgebender Einfluß auf die Geschäftsführung des Hauptvereins steht den Bezirksvereinen schon jetzt satzungsgemäß — auf dem Wege über den Vorstandsrat — zu.

4. Die Erweiterung der „Machtfülle“ der Hauptversammlung unter Ausschaltung des Vorstandsrates wäre unzweckmäßig und nicht demokratisch. Sie widerspräche dem demokratischen Grundsatz, daß alle Vereinsmitglieder gleichmäßigen Einfluß auf die Tätigkeit des Vereins ausüben sollen, und sie würde gerade die Angestellten benachteiligen. Die Hauptversammlung wird naturgemäß verhältnismäßig mehr von „Arbeitgebern“ als von Angestellten besucht. Es finden sich auf ihr, z. B. schon aus örtlichen Gründen, häufig zufällige, die Meinung des Gesamtvereins nicht widerspiegelnde Stimmenmehrheiten zusammen. Dagegen bildet der Vorstandsrat ein wahres „Parlament“ des Vereins und ist eine durchaus demokratische Einrichtung. Sein Ausbau, seine Vervollkommnung und seine stärkere Beteiligung an den Vereinsgeschäften sind anzustreben.

Im übrigen verweise ich auf die Ausführungen, die ich kürzlich an dieser Stelle (Heft 23/24, Seite 185) veröffentlichte.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Vereinigte Staaten von Amerika. Laut telegraphischer Mitteilung an das norwegische Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten kann man nunmehr auf Erteilung der Ausfuhrbewilligung für Alkohol, Rohspiritus und Seidentuch nach Norwegen rechnen. (Bericht aus Kristiania.) ar.

Brasilien. Das Haushaltsgesetz auf das Jahr 1919 enthält eine Reihe von Ergänzungen und Änderungen des Zolltarifs, darunter folgende Waren (Zollsatz in Reis für 1 kg): Aus 178: Chlorwasserstoff und Schwefelsäure, unrein; aus 222: Cyankalium und Ferrocyanalkalium, rein, 1600; dgl. ungereinigt, für die Industrie 500; aus 173: Farben, mit Öl bereitet, auch mit Harz, für den Häuseranstrich und ähnliche Zwecke 500; aus 617: Asbest, gepulvert oder in Fasern, auch mit anderen Materialien gemengt, für Kessel- und

Dampfleitungsröhrenpackung usw. 200; Formaldehyd (40% ige Lösung) 900; Baumwolle, aufsaugende oder mit antiseptischen Stoffen behandelt 1200; elektrische Trockenbatterien, Stück 350; Ultramarinblau, einfach oder gemischt, aufgemacht in kleinen Beuteln, Päckchen oder Schachteln und hergerichtet in der Form von Plätzchen, Kugeln usw., bestimmt für Wäschereien oder anderen Gebrauch 800; nachstehend genannte Nebenerzeugnisse aus Steinkohlenteer, wenn sie ausschließlich für die Herstellung von Anilinfarben eingeführt werden: H-Säuren und verwandte Säuren der nämlichen Gruppe; Dinitrophenol; Dinitrochlorbenzin; Dimethylaminobenzol; Sulfanilinsäure und verwandte Sulfonite der nämlichen Gruppe; Metaphenylendiamin; Anthracen in Pasten oder gepulvert; Amionaphthol; Benzidin und verwandte Säuren der nämlichen Gruppe 100. Die Zollerhöhungen für Fayence und Porzellan (Tarif-Nr. 645), Leinöl, bereite Farben, Pappe und Spielzeug sind bis zu einer Entscheidung des Kongresses über diese Zollsätze vom Finanzminister einstweilen außer Anwendung gesetzt worden. Die Einbringer haben bis auf weiteres den Zollunterschied bei der Einfuhr für den Fall einer Ablehnung der Revision durch den Kongreß sicherzustellen. Die Einbringer sind ferner ersucht worden, ihre Verkaufspreise wegen einer etwaigen Heraufsetzung der Zollsätze durch den Kongreß nicht zu erhöhen. (Nachrichten 70, 1919.) ar.

Französisch-Westafrika. Änderung des Zolltarifs. Eine unterm 6./2. 1919 erlassene Verordnung der französischen Regierung bestimmt folgendes: Die Tabelle A zu Artikel 1 der Verordnung vom 14./4. 1905, abgeändert durch die vorgenannten, später ergangenen Verordnungen, wird folgendermaßen ergänzt und geändert:

Bezeichnung der Waren	Maßstab	Gebiete		
		nicht in die durch die Konvention vom 14. Juni 1898 berührte Zone fallend	Zollzuschlag für fremde (nicht französische) Waren	den Bestimmungen der Konvention vom 14. Juni 1898 unterworfen
		Einfuhrzoll		
Zucker:		Frs.	Frs.	Frs.
1. geläuterter und gleichartiger, einschließlich Kandi	1 kg	20	6	20
2. anderer	1 kg	20	5,50	20
Sirup, Bonbons und in Zucker eingelegte Früchte	v. W.	15%	10%	20%
Schokolade aller Art	v. W.	15%	10%	20%
Weingeist und Branntwein:				
1. vergällter Weingeist u. Methylalkohol	v. W.	5%	7%	10%
2. anderer (zum Genuß geeignet):				
A) in Flaschen oder kleinen Umschließungen mit einem Gehalte von 5 l und weniger:				
a) von 35° und mehr	hl Flüss.	200	280	400
b) von weniger als 35°	hl Flüss.	105	35	140
B) in anderen Behältnissen als Flaschen oder kleinen Umschließungen	1 hl rein. Weing.	300	100	400
Wasser, destillierte, weingeisthaltige; aromatischer Weingeist u. anderer Weingeist zu Heilzwecken.	hl Flüss.	200	280	400
		jedoch darf der Zoll nicht niedriger sein als 5%	7%	12%
		des Wertes		
		200	280	400
		jedoch darf der Zoll nicht niedriger sein als 5%	7%	12%
		des Wertes		
Weingeisthaltige Parfümerien	„	200	280	400
		jedoch darf der Zoll nicht niedriger sein als 5%	7%	12%
		des Wertes		
Petroleum:				
1. gereinigt und stark gereinigt (extra raffinés)	100 kg	7	5	12
2. Benzin (essences)	„	5	5	10
Seesalz	„	1,50	0,50	1,50
Steinsalz	„	1,50	0,50	2,25
Zündhölzer	1 Sch.	0,01	0,01	0,02
Baumaterialien	v. W.	Zollsatz der nicht besonders gen. Erzeugn.		

(„Journal officiel de la République Française.“) u.

Chile. Zollermäßigung für Salpeter. Bis zur endgültigen Annahme des geplanten Gesetzes, das den festen Ausfuhrzoll für Salpeter durch eine Staatsabgabe ersetzen soll, die je nach den Gewinnen der Erzeuger erhoben wird, schlägt, wie „South American Journal“ vom 22./2. 1919 berichtet, die chilenische Regierung die folgenden Zollermäßigungen vor: Bei einer Ausfuhr bis zu 50 Mill. quint. soll der gegenwärtige Zoll in Kraft bleiben; bei 50—65 Mill. soll eine Ermäßigung von 30% eintreten; von 65—70 Mill. soll sie

35% und über 70 Mill. 40% betragen. Die Regierung will diese Vergünstigung nicht den Ausfuhrfirmen, sondern nur den Erzeugern gewähren, in der Annahme, daß letztere im Auslande Propaganda für Erhöhung des Verbrauchs betreiben werden. (U.-D.) on.

England. Die auf S. 190 gebrachte Mitteilung über die Einschränkung der Farbstoffeinfuhr umfaßt alle Erzeugnisse, die aus Kohlenteer gewonnen werden und als Zwischenprodukte zur Herstellung von Farbstoffen dienen; alle direkt färbenden, substantiven Baumwoll-, Halbwoll- und Wollfarbstoffe, alle Chrom- und Beizenfarbstoffe, alle Alizarinfarbstoffe, alle basischen, alle Schwefel-, alle Küpenfarbstoffe (einschließlich des synthetischen Indigos), alle Öl-, Sprit-, Wachs- und Lackfarben und sämtliche andere synthetische Farbstoffe, Farben, Beizmittel, Farbstoffsäuren, Farbstoffbasen, Farbstofflacke, bleichende Säuren und Basen, sei es in Form von Pasten, Puder oder aufgelöst. Ausnahmen s. S. 190. (Nachrichten 71, 1919.) on.

Schweden. Herabsetzung der Zuckersteuer. Für die Zeit vom 1./4. bis zum 31./10. 1919 ist die Steuer für schwedischen und eingeführten Zucker von 18 Öre auf 11 Öre für 1 kg ermäßigt worden. Für bestimmte inländische Betriebe, die besondere Vergünstigung genießen, ist gleichzeitig die Steuer auf 7 Öre für 1 kg ermäßigt worden. (Nach „Svensk Författningssamling.“) u.

Freie Einfuhr von Fett und Margarine nach Dänemark. Das Grosserer-Societäts-Komitee und der Industrierrat teilen mit, daß von den alliierten Regierungen die Mitteilung eingelaufen ist, daß diese die Einfuhr von vegetabilischen und animalischen Ölen und Fettsstoffen nach Dänemark in einem solchen Umfange zulassen wollen, daß der dänische Heimverbrauch gedeckt wird in der Weise, daß Ölfrüchte usw. nach ihrem Ölnhalt zur Berücksichtigung kommen. Außerdem ist der bisher geltende Embargo auf Ausfuhr von Fett und Margarine nach Dänemark aufgehoben worden. („Berlingske Tidende“ vom 6./3. 1919.) dn.

Deutschösterreich. Eine Vollzugsanweisung des deutschösterreichischen Staatsamts für Volksernährung vom 21./3. 1919 bestimmt u. a.:

Unter Kriegsmargarine ist eine im Auftrag und unter Überwachung des deutschösterreichischen Wirtschaftsverbandes der Öl- und Fettindustrie in Wien hergestellte, zum menschlichen Genuß geeignete Fettmischung, bestehend aus Speisefetten tierischen und pflanzlichen Ursprungs, sowie Speiseölen, die durch Wasserzugabe emulgiert ist, zu verstehen. Der Wassergehalt dieser Fettmischung darf die im Codex Alimentarius Austriacus bestimmte Höchstgrenze nicht übersteigen. Auf Kriegsmargarine finden für die Dauer der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse die Bestimmungen des § 3 Zahl 2 und die §§ 4 und 9 des Gesetzes vom 25./10. 1901 und vom Jahre 1902, die Artikel I und III vom 1./2. 1902 und vom 6./4. 1915 keine Anwendung. Kriegsmargarine darf nur unter dieser Bezeichnung in den Verkehr gebracht werden. Auf den Behältern (Kisten, Kübeln, Fässern, Dosen u. dgl.) muß die Bezeichnung „Kriegsmargarine“ in deutlicher, unverwischbarer Schrift angebracht sein. on.

Deutschland. Die über den Verkehr mit verflüssigten und verdichteten Gasen und der dazu gehörigen eisernen Flaschen erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 25./6. und 6./11. 1917 sowie die sie abändernde Rundverfügung an alle beteiligten Gasfüllwerke vom 11./2. 1919 (s. S. 130) traten am 1./4. 1919 mit der Maßgabe außer Kraft, daß die auf Grund der bezeichneten Bestimmungen bis dahin fällig werdenden Reichsabgaben noch zu erheben und notfalls auf dem dafür bisher vorgeschriebenen Wege beizutreiben sind. Einzelverfügungen zur Regelung des Verkehrs mit verflüssigten und verdichteten Gasen und der dazugehörigen eisernen Flaschen werden durch Vorstehendes nicht berührt. u.

Wirtschaftsstatistik.

Die Salzindustrie in Britisch-Südafrika hat in den letzten Jahren solche Fortschritte gemacht, daß sie alle Anforderungen deckt und außerdem noch einen kleinen Überschuß für die Ausfuhr abwirft. Im Jahre 1913 wurden 11 384 t Salz, einschließlich 1210 t Steinsalz, eingeführt; demgegenüber sank die Einfuhr im Jahre 1917 auf 2556 t. Die Ausfuhr stieg während desselben Zeitraums von 47 t auf 3025 t rohes und Tafelsalz; Steinsalz kommt in Südafrika nicht vor. Die Gesamtzeugung von Salz aller Arten stieg von 47 992 t im Jahre 1913 auf 57 984 t im Jahre 1917. („Financial Times“ vom 20/3. 1919; Nachrichten 69, 1919.) ar.

Dänemarks Gummwarenzeugung im Jahre 1917. Die 4 Fabriken erzeugten mit 504 Arbeitern Waren im Verkaufswert von 7 475 700 Kr., nämlich: 504 000 kg regenerierten Kautschuk (1,3 Mill. Kr.), 439 000 kg Fahrradreifen (2,79 Mill. Kr.), 9800 kg Autoreifen (0,84 Mill. Kr.), 245 000 kg Luftschläuche zu Fahrrädern (0,50 Mill. Kr.), 5500 kg zu Autos (0,12 Mill. Kr.), für 81 000 und 1 145 600 Kr. ordinäre Gummiwaren mit oder ohne Manufakturstoff, für 39 000 Kr. feine Gummiwaren, technische oder hygienische

Artikel, für 0,5 Mill. Kr. Gummileinwand, 4086 Stück Gummikonfektion für 158 300 Kr. Zur Herstellung wurden verbraucht: 168 500 kg Rohkautschuk, 763 300 kg Gummiabfälle, 5200 kg eingekauftes Kautschukregenerat, 60 300 kg selbsthergestelltes Kautschukregenerat, 23 800 kg Faktis und 412 300 kg Füllstoffe. Für fremde Rechnung wurde Imprägnierungsarbeit im Werte von 68 000 Kr. ausgeführt. („Gummizeitung“ vom 14./3. 1919.) *U.*

Übersichtsberichte.

Für das Jahr 1919 erwartet die Zeitschrift „Standard Daily Trade Service“ einen **Rückgang der amerikanischen Harzvorräte**. Über Angebot und Nachfrage während des Jahres 1919 finden sich folgende Aufstellungen: Gewinnung 1919 (um 20% höher berechnet als 1918) Barrels 1 000 000; einheimischer Verbrauch in den drei unten erwähnten Industrien 946 000; Zufuhren für andere amerikanische Industrie und das Ausland 154 000; Überschuß von 1918 höchstens 400 000; Gesamtbestand für die Ausfuhr 554 000; die Ausfuhr 1918 wird geschätzt auf 600 000. Die Seifenfabriken benötigten etwa 425 000, die Papier- und Papiermassefabriken je 280 000 Barrels. (Nachrichten 67, 1919.) *U.*

Der kommende Wettbewerb in der Mineral- und Pflanzenölindustrie. Ein Artikel in dem englischen „Oil & Colour Trades Journal“ vom 11./2. 1919 bespricht das große Interesse, das man diesem Gegenstande in Amerika entgegenbringt, und meint, daß der Kampf schon in diesem Jahre beginnen und zwischen Amerika und England ausgefochten werden wird. Amerika habe im Handel mit Mineralölen zweifellos eine stark vorherrschende Stellung, doch sei damit durchaus nicht gesagt, daß dies immer so bleiben werde, und Großbritannien müsse sich darauf vorbereiten, zum Schutze seiner Industrie und seiner Vorherrschaft zur See zu gegebener Zeit an Amerikas Stelle zu treten. Man erwäge in England, ob es für die Regierung nicht ratsam sei, sich an der Shell-Gruppe finanziell zu beteiligen, eventuell sogar in ausschlaggebender Weise, aber diese Idee habe angesichts der anerkannt hemmenden Wirkung jeder regierungsseitigen Einnischung in Handelsgeschäfte wenig Verlockendes. Der Unternehmungsgeist der großen Handelshäuser, unterstützt von den Banken, dürfte wohl eher zu dem angestrebten Ziele führen, um so mehr, als sich viele Ölfelder in Ländern befinden, in denen finanzielle Unternehmungen mit großen Gefahren verbunden seien, die eine Regierung nicht auf sich nehmen könne. Der Artikel verweist dann auf die Ölfelder in Rußland, Mesopotamien und Persien, von denen vor allem die ersten unter britische Aufsicht kommen müßten. Über die Pflanzenölindustrie wird gesagt, daß während des Krieges der englische Handel durch bürokratische Maßnahmen sehr zugunsten Amerikas beeinträchtigt worden sei. Jedoch würde England nach Wiedereintritt normaler Verhältnisse imstande sein, sich auf Grund einer gesteigerten Erzeugung von Ölsamen gegen allen und jeden Wettbewerb zu behaupten. Die Zerrüttung des deutschen Pflanzenölhandels biete ihm die Gelegenheit, sich genügende Mengen der einschlägigen Roherzeugnisse wie Palmöl, Palmkerne, russischen Rapsamen usw. zu sichern; vor allem müßte aber die Erzeugung von indischem Baumwollsaamen durch Kapitalanlagen energisch in die Höhe getrieben werden, denn es läge kein Grund vor, sich mit einer Ausbeute von 200—250 000 t wie bisher zu begnügen, wenn man mindestens 1 Mill. t jährlich haben könne. Auch die ägyptische Produktion ließe sich zweifellos erhöhen, so daß letzten Endes England hinsichtlich dieses wertvollen und lohnenden Handels auf gleicher Stufe mit Amerika stehen würde. (U. D. 10./3. 1919.) *on.*

Trotz vieler Schwierigkeiten ist die **norwegische Seifenindustrie** während des Krieges in der Lage gewesen, die Seifenherstellung aufrechtzuerhalten und den inländischen Bedarf an Seife zu befriedigen. Indessen sind die Herstellungskosten stets so hoch gewesen, daß auch ausländische Fabrikate mit Erfolg auf dem norwegischen Markt haben konkurrieren können. Es hat daher dauernd eine Einfuhr englischer, amerikanischer und französischer Seife stattgefunden, trotzdem die Wünsche der norwegischen Seifenfabriken stets dahin gingen, eine solche Einfuhr aus nationalen Gründen zu verbieten. Die Grundlage für die Menge der nach Norwegen einzuführenden ausländischen Seifen hat die Einfuhrstatistik des Jahres 1914 (etwa 800 t harte Seife) gebildet. Nachdem jedoch kürzlich das norwegische Industrieversorgungs-Departement die Einfuhr von insgesamt 1500 t harter ausländischer Seife genehmigt hat, glauben die norwegischen Seifenfabriken, sich solchem Vorgehen im Interesse der norwegischen Seifenindustrie widersetzen zu müssen. Die Seifenfabriken haben, ebenso wie andere norwegische Industriezweige, im Ausland große Mengen Rohwaren zur Seifenfabrikation gekauft. Das norwegische Fettektorat gibt jedoch keine Erlaubnis zur Einfuhr dieser Rohstoffe, sondern will die Seifenfabriken zwingen, die teuren und schlechten Öle und Fette zu verwenden, die der norwegische Staat zur Zeit auf Lager hat. Die fertige norwegische Seife stellt sich daher im Preise so hoch, daß sie gegen ausländische Seifen gleicher Art nicht

konkurrieren kann. Die Folge wird aber auch in diesem Industriezweig Betriebseinschränkung, Arbeiterkündigung und Kapitalverlust sein. Da das norwegische Industrieversorgungs-Departement der Einfuhr ausländischer Seifen keine Beschränkung auferlegt, so erscheint die Gelegenheit für die deutsche Seifenindustrie günstig, ihren Ausfuhrhandel nach Norwegen, sobald sie hierzu in der Lage ist, wieder aufzunehmen. Es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse, daß norwegische Einfuhrhändler Angebote auf argentinischen Talg zu 1 Kr. für 1 kg cif Norwegen erhalten haben. *U.*

Zur Lage der Wuppertaler Textilindustrie. Die Kundschaft hat immer noch eine große Abneigung gegen Gewebe aus Papiergarn, auch ist sie zum großen Teile der irrigen Auffassung, daß der Markt in Kürze wieder mit Baumwolle überschwemmt und die Friedensherzeugung wieder möglich werde. Teilweise wird die Kundschaft in ihrer Annahme noch dadurch bestärkt, daß Fabrikanten ihre Vorräte an Geweben aus Papiergarn zu billigeren, als normalen Preisen an den Mann zu bringen suchen. So werden große Posten Gurtbänder aus Papier und Mischgewebe ausboten. Zu diesem Verfahren liegt wirklich keine Veranlassung vor, auch ist die Annahme völlig irrig, daß bald genügend Rohstoffe vorhanden seien und die Preise sinken würden. — In **Kunstseide** steht nur ein kleiner Bruchteil des Verbrauches von 1913 zur Verfügung und mit weiterer Neuerzeugung ist nicht zu rechnen, denn die Fabriken haben unter starkem Mangel an Chemikalien, Kohlen und anderen Schwierigkeiten erheblich zu leiden. — In **Baumwolle** werden zunächst nur 3,75% des Verbrauches von 1913 freigegeben und nur für 3 Monate. Mit neuer Einfuhr von Baumwolle ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. In **Leinengarn** ist so gut wie gar nichts vorhanden, auch ist auf eine Zufuhr nicht zu rechnen; etwas günstiger ist die Versorgung mit **Wolle**. In **Gummifäden** ist ebenfalls der Vorrat gering. An **Rohgummi** zur Herstellung dieser Fäden sind den Fabrikanten so kleine Mengen zugesagt, daß diese erklärten, es lohne sich nicht, hierfür die Betriebe zu öffnen. Mit all den zur Verfügung stehenden Materialien muß noch sehr sparsam gewirtschaftet werden, es liegt keinesfalls Veranlassung vor, Angstverkäufe vorzunehmen oder mit Einkäufen zurückzuhalten. („Rh.-W. Z.“) *Wth.*

Die Lage der belgischen Industrie. Nach den Angaben des Arbeitsministers Wauters ist die Förderung der belgischen **Kohlenbergwerke** von 22,8 Mill. t in 1913 auf 13,8 Mill. t in 1918 zurückgegangen, und zwar im Becken Couchant de Mons von 4,4 Mill. auf 3,3 Mill. t, Centre von 3,5 auf 2,6, Charleroi von 8,1 auf 4,5, Namur von 829 900 t auf 374 440 t und Lüttich von 5,6 Mill. t auf 3,1 Mill. t. Nur das Becken der Campine hat eine Erzeugungsteigerung, und zwar von 11 640 t in 1917 auf 65 670 t in 1918, zu verzeichnen. Die Produktion der **Hochöfen** ging von 2,3 Mill. t in 1913 auf 7990 t in 1917 zurück. An **Rohstahl** wurden 1917 nur 3440 t gegen 2,2 Mill. t in 1913, an **Halbfabrikaten** 2620 t gegen 1,5 Mill. t und an **Fertigfabrikaten** 23 530 t gegen 1,9 Mill. t erzeugt. Die Erzeugung an Fertigfabrikaten der Eisenwerke stellte sich in 1917 auf 51 620 gegen 304 350 t in 1913. Die **Rohzinkerzeugung** fiel von 204 220 t in 1913 auf 51 620 in 1917, die von **Zinkblech** von 51 490 auf 1675 t, von **Blei** von 103 480 t auf 22 745 t. („Indépendance Belge“ vom 21./2. 1919; U.-D.) *ar.*

Über die Entwicklung der Elektrostahlindustrie in Frankreich teilt „Verdens Gang“ vom 10./3. 1919 folgendes mit: Die Herstellung von Elektrostahl gehört zu den Industrien, die sich in Frankreich während des Krieges schnell entwickelt haben, besonders in den südöstlichen Teilen des Landes, Savoyen und Dauphiné, wo ihr geeignete Wasserfälle zur Verfügung stehen. — Die große Gesellschaft „Société Electrometallurgique Française“ ging hier voran und legte nach langjährigen Laboratoriumsversuchen den ersten elektrischen Ofen in La Paz an. — Im Jahre 1908, als in der französischen Statistik zum erstenmal Elektrostahl erwähnt wurde, betrug die Erzeugung kaum 2000 t, aber schon im Jahre 1912 war sie auf 15 900 t gestiegen. Französische Konstruktionen von Elektrostahlöfen haben sich inzwischen einen so guten Ruf erworben, daß von sämtlichen Öfen, die im Jahre 1910 in Europa und Amerika in Gebrauch waren, 83 französischer Konstruktion sind. Die französische Elektrostahlgewinnung stand jedoch noch weit hinter der deutschen zurück, die im Jahre 1913 89 000 t betrug. Die reichlichen Mengen Stahlabfälle, die während des Krieges zur Verfügung standen, führten der Elektrostahlindustrie billiges Rohmaterial zu. Hierdurch ist das schnelle Aufblühen dieser Industrie gerade in der letzten Zeit erklärlich. Im Jahre 1916 wurden 35 000 t hergestellt, von denen der größte Teil auf die großen Anlagen in Ugines entfällt, die über 45 000 PS. verfügen. Als größere Anlagen sind besonders Keller-Leleux in Livet und Bouchayer & Viallet in Grenoble zu nennen. Abgesehen von den Alpenländern trifft man elektrische Stahlofenanlagen in Saint Chamond, in Firminy und Creuzot, die sämtlich in den alten mittelfranzösischen Industriedistrikten gelegen sind. *an.*

Der spanische Erzhandel. Infolge des Rückgangs der Ausfuhr von Erzen aller Art sind viele **Minenunternehmungen** zu Arbeiterentlassungen gezwungen, namentlich die **Fleierzminen** in den Tälern von La Unión, Cartagena, Aguilas und Mazarrón. Gleichzeitig sind die Preise für silberhaltiges Blei stark gesunken. Die Regierung

sah sich daher veranlaßt, ab 9./3. bis einschließlich 31./5. 1919 den Ausfuhrzoll von 20 Pesetas für 1 t silberhaltiges Blei fallen zu lassen. — Aus demselben Grunde sah sich der Verwaltungsrat der Eisengruben „Nueva Montaña“ in Santander veranlaßt, die Hochöfen auszublasen, bis wieder eine normale Marktlage zu verzeichnen sei. Durch diese Stilllegung erleiden die Interessen der Provinz Santander eine starke Schädigung, zumal Hand in Hand hiermit eine starke Verminderung des Schiffsverkehrs geht. Auch die ohnehin schon äußerst gespannte Lage in Katalonien dürfte damit eine weitere bedeutende Verschärfung erfahren. (Nachrichten 69, 1919.) *dn.*

Die niederländische Zuckerindustrie. Der niederländische Landwirtschaftsminister macht bekannt, daß die Zuckerfabriken ihren Bedarf an Rüben für die nächste Kampagne völlig frei einkaufen dürfen, daß sie also weder in der Menge beschränkt sind, noch einen Höchstpreis einzuhalten brauchen. Ferner macht er darauf aufmerksam, daß die Regierung nicht die Absicht hat, den fertigen Zucker zu übernehmen. Dies bedeutet, daß Zucker der Ernte 1919 im Inland frei gehandelt werden darf. Einstweilen kann indessen keine unbeschränkte Ausfuhr in Aussicht gestellt werden. (Deutsches Generalkonsulat Amsterdam.)

Dagegen weist „In en Uitvoer“ vom 5./3. darauf hin, daß die Kampagne 1918/19 wieder einen Fehlbetrag an Zucker für die Ernährung der Bevölkerung Hollands ergeben wird. Seit Februar 1919 läßt die Regierung an die Besitzer von Kaffeehäusern und an die Fabrikanten von gesüßten Limonaden Zucker zur Verteilung gelangen, der mit Sacharin gemischt ist. Die Mischung ist in kleine Tabletten gepreßt, die zum Unterschied von gewöhnlichem Zucker rot gefärbt sind. Durch sie soll die Hälfte des gewöhnlich verbrauchten Zuckers erspart werden. Aber trotz dieser Maßnahmen wird nach Ansicht des Verfassers im Herbst ein Mangel an Zucker in Holland entstehen, wenn nicht dafür Sorge getragen wird, daß rechtzeitig Zucker von auswärts eingeführt wird. Die umliegenden Länder kommen für eine Einfuhr naturgemäß nicht in Frage. Von Übersee kann aber nur mit Genehmigung der „Assoziierten“ eingeführt werden. Während nun Norwegen 50 000 t, der Schweiz 40 000 t und Schweden 5500 t zugestanden sind, ist den Niederlanden kein solches Zugeständnis gemacht worden. Das den Niederlanden bis zur neuen Kampagne fehlende Quantum wird auf etwa 20 000 t geschätzt, die sich bei Entgegenkommen der „Assoziierten“ leicht aus den in Java aufgestapelten Vorräten an Rohrzucker herbeschaffen ließen. *ll.*

Marktberichte.

Wettbewerb amerikanischer und britischer Kohle. Englische Zeitungen berichten, daß, nachdem erst kürzlich Lieferungen auf große Mengen amerikanischer Kohlen nach Italien, Frankreich, für die schwedischen Staatsbahnen und Teneriffa abgeschlossen wurden, neuerdings Verträge auf Lieferung von 30 000 t nach Schweden, 200 000 t für die brasilianischen Bahnen und weitere 400 000 t für Lagerungszwecke nach Brasilien zum Preise von 25 sh. für die t fob, sowie von 50 000 t für die Niederländische Regierung getätigt worden sind. *ll.*

Brasilianische Kohlenbestellung in den Vereinigten Staaten. Die brasilianische Zentralbahn hat 600 000 t Kohle zu 144 Fr. für 1 t zur Lieferung innerhalb 6 Monaten bei nordamerikanischen Gruben bestellt. Die Engländer mußten wegen der Ausfuhrbeschränkungen und der Streikgefahr höhere Preise fordern. („Le Brésil“ vom 23./3. 1919; Ü.-D.) *ar.*

Kohlenbestände in Norwegen. Der drohende Kohlenarbeiterstreik und die dadurch möglicherweise verursachte Sperre der englischen Kohlenausfuhr hat die Interessenten zu einer Nachprüfung der in Norwegen befindlichen Brennstoffbestände veranlaßt. Hierbei hat sich herausgestellt, daß Norwegen noch etwa für 3—4 Monate mit Kohlen versehen ist. Immerhin sind die Aussichten für neue Kohlenzufuhren keineswegs günstig. Das zwischen dem norwegischen Reederverband und der Regierung abgeschlossene Kohleneinfuhrabkommen befriedigt die hiesigen Importeure so wenig, daß sie an dieses, nach ihrer Ansicht verlustbringende Geschäft nicht heranzuwollen. Wie der Reederverband angibt, sind im Monat Februar insgesamt 100 000 t mit englischer Kohle befrachtet worden. Der Reederverband gibt jedoch zu, daß das Abkommen eine gewisse Elastizität der Kohlenimporteure erfordere. Die Verhältnisse seien kritisch, vor allem bestünde kein Überfluß an Tonnage. Nach anderen Mitteilungen soll der Brennstoffvorrat in Norwegen am 1./2. sich auf etwa 551 000 t belaufen haben. (Nachrichten 70, 1919.) *ll.*

Lieferung belgischer Kohle an die Schweiz. Wie der „Telegraaf“ vom 18./3. 1919 mitteilt, haben belgische Bergwerke mit den schweizerischen Bundeseisenbahnen Verträge für die Lieferung von Steinkohlen abgeschlossen. Die belgische Kohlenförderung sei heute bereits so groß, daß sie den Bedarf der sich nur langsam erholenden belgischen Industrie übersteige und man daher gezwungen sei, neue Absatzquellen zu suchen. (Ü.-D.) *ll.*

Schwedischer Erzmarkt. Die schwedischen Erzgrubenbesitzer wünschen eine Nachprüfung des mit den deutschen Hüttenbesitzern

abgeschlossenen und noch bis 1930 laufenden Vertrages auf Lieferung von schwedischen Erzen, da die Verhältnisse sich von Grund aus geändert haben. Es werden vor allem höhere Abschlußpreise verlangt, die jedoch die deutschen Hüttenwerke nicht anerkennen wollen. Sie erhoffen vielmehr doch noch eine Einigung für die weitere Zufuhr der Erze (s. a. S. 203). *ar.*

Der Kampf um den Schweizer Eisenmarkt. Eine Anzahl schweizerischer Eisenhändler, welche mit französischem Gelde arbeiten, hat sich, wie uns eine Privatdepesche meldet, zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die als Gegenorganisation gegen die in der Schweiz bestehende Händlerorganisation des deutschen Stahlwerksverbandes gedacht ist. Infolge der starken Preisunterbietungen für Träger — bis auf 400 Fr. hinunter — durch die neue Händlergruppe ermäßigte der Stahlwerksverband den offiziellen Trägerpreis für die Schweiz auf 600 Fr. („B. B.-C.“ vom 3./4. 1919.) *dn.*

Allmähliche Belebung in der Solinger Industrie. Die „Köln. Ztg.“ erfährt: Die Tatsache, daß die hiesige Industrie wieder fortgesetzt Arbeitskräfte anfordert, weist auf eine wieder lebhafter werdende Beschäftigung hin. In der Hauptsache ist daran aber nur das inländische Geschäft beteiligt. Nachdem lange auch dieses ruhte, weil die Beschaffung der Ausfuhrerlaubnisse Schwierigkeiten machte, ist jetzt der Paketverkehr wieder gestattet. Dazu kommt, daß in Solingen sowie im sonstigen besetzten Gebiet sehr viel Stahlwaren, insbesondere Rasiermesser, von den Besatzungstruppen gekauft werden und daß während des Krieges eine Reihe neuer Gegenstände in Solingen angefertigt wurde, die bisher an anderen Orten fabriziert wurde. So sind neue Schlägereien mit schweren Fallhämmern entstanden, die Werkzeuge anfertigen, die bisher ausschließlich in Remscheid und Cronenberg hergestellt wurden. Ferner beginnt man mit Herstellung von Löffeln aus Aluminium (bisher Lüdenscheid). Es entsteht also eine größere Vielseitigkeit der Solinger Industrie, die gleichzeitig eine vermehrte Arbeitsgelegenheit bedeutet. Ist die Beschäftigung für den Inlandsmarkt wieder im Aufschwung begriffen, so läßt sich das für die Ausfuhr nach neutralen Ländern nicht sagen. Insbesondere klagen die Fabrikanten über eine bedeutende Verschlechterung des Geschäfts mit Holland, von wo keine Dampfschiffahrtslinie auch nur eine Kiste Solinger Stahlwaren mitnehmen darf. Aber auch die Ausfuhr für den holländischen Bedarf selbst hat sich ungemein verschlechtert. Aus Übersee und auch von europäischen Staaten strömen in Holland die Waren in solchen Mengen herein, daß ein allgemeiner Preissturz die Folge ist. Die Holländer erwarten ein weiteres Sinken der Preise und kaufen infolgedessen nicht. Auch die Ausfuhr nach den nordischen Ländern ist gegenwärtig noch gering. Das gleiche gilt für Österreich, da die Fabrikanten nicht genügend Sicherheit für die Bezahlung haben. Eine durchgreifende Besserung der Lage der Solinger Industrie, die im Frieden bei 70 Mill. M Gesamtversand nur 10 Mill. nach dem Inland sandte, ist erst mit der Aufhebung der Blockade zu erwarten. Dann hofft man zwar langsam, aber sicher, wieder guten Absatz zu erzielen, da die gute Qualität der Solinger Stahlwaren sich durchsetzen wird. Deshalb arbeitet man einstweilen mit guter Zuversicht auf Lager. Der Solinger Facharbeiter ist, weil er mit eigenen Geräten arbeitet, mehr an der Einführung technischer Neuerungen interessiert als die Stahlwarenarbeiter anderer europäischer Nationen, die in Fabriken mit gestellten Gerätschaften arbeiten. Auch das ist ein Grund, der das Wiederemporkommen der Solinger Industrie trotz erschwerten Absatzverhältnissen wahrscheinlich erscheinen läßt. Schlecht ist in der Solinger Industrie augenblicklich noch die Lage der Scherenindustrie, für die es fast gänzlich an Aufträgen fehlt. *on.*

Niederlande. Die N. O. T. macht bekannt, daß die Holland zur Verfügung stehende **Kupferration** auf jährlich 13 500 t erhöht worden sei, nämlich: Kupfer und Kupferlegierungen 6000 t, Kupferwaren mit Ausnahme von Kupferdraht und Kabeln 4000 t, Kupferdraht und Kabel 3500 t. (Ber. d. Marine-Attachés im Haag; Nachrichten 69, 1919.) *ll.*

Höchstpreise für Zement. Vom 1./4. 1919 bis auf weiteres gelten als Grenzpreise für 10 000 kg ab Werk ohne Verpackung:

a) Im Gebiet des Norddeutschen Zement-Verbandes: 1. Für Lieferungen an die Heeresverwaltung zu Bauten an der Front und an die Staatsverwaltungen für Staatsbauten: $400 + 180 + 85 + 70 + 150 = 885$ M. 2. Für Lieferungen an alle sonstigen Zementabnehmer: $465 + 185 + 85 + 70 + 150 = 955$ M. b) Im Gebiete des Rheinisch-Westfälischen Zement-Verbandes einschl. Verkaufsvereinigung Rheinischer Hochofenzementwerke: 1. Für Lieferungen an die Heeresverwaltung zu Bauten an der Front und an die Staatsverwaltungen für Staatsbauten: $400 + 180 + 85 + 70 + 150 = 885$ M. 2. Für Lieferungen an alle sonstigen Zementabnehmer: $430 + 175 + 85 + 70 + 150 = 910$ M. c) Im Gebiete des Süddeutschen Zement-Verbandes: 1. Für Lieferungen an die Heeresverwaltung zu Bauten an der Front und an die Staatsverwaltungen für Staatsbauten: $400 + 180 + 85 + 70 + 150 = 885$ M. 2. Für Lieferungen an alle sonstigen Zementabnehmer: $470 + 180 + 85 + 70 + 150 = 955$ M. Zu a 2, b 2 und c 2 wird bemerkt: Die Zementverbände setzen für ihre Privatkundschaft in den einzelnen Verkaufsstellen Stationsfrankopreise fest, die nach den tatsächlichen oder den Durchschnittsfrachten bemessen

sind. Von der Reichsstelle für Zement werden diese Stationsfrankopreisberechnungen vor ihrem Inkrafttreten auf die Zulässigkeit der angewandten Berechnungsart geprüft. **U.**

Wiederaufnahme der Ölkucheneinfuhr in Schweden. Der schwedische Importverein für Ölkuchen und Sämereien tätigte in den Vereinigten Staaten und Argentinien Abschlüsse für die Lieferung von 50 000 t Ölkuchen. Der Preis betrug für Erdnußölkuchen 53 Öre, für Leinkuchen 47 Öre, für Baumwollsaamenkuchen 45 Öre und für Rapskuchen 43 Öre für 1 kg frei schwedischen Hafen. („Svensk Handelst.“ vom 31./3. 1919; U.-D.) **ar.**

Die schwedische Margarineherstellung, die soeben erst in beschränktem Maßstabe wieder aufgenommen werden konnte, steht vor neuer Betriebs-einstellung, die in der Göttenburger Fabrik von Hustad & Son schon vorgenommen wurde. Das im Lande vorhandene Cocosöl reichte für eine weitere Zuteilung an die beteiligten Fabriken nicht aus, und es ist noch sehr fraglich, ob die Ladung des jetzt wieder aus Amerika erwarteten Dampfers genügend Rohstoffe enthalten wird. („Svenska Dagbladet“ vom 6./3. 1919.) **on.**

Italien. Forderung nach Freigabe der Seidenausfuhr. In Anbetracht der immer schwieriger werdenden Lage der italienischen Seidenindustrie und der Rückwirkung auf die bevorstehende Kampagne haben die Vertreter der Società Agraria di Lombardia, der Associazione confezionatori semi bachi und der landwirtschaftlichen Schulen in Como und Mailand der Regierung die dringende Aufforderung zugehen lassen, sich mit den alliierten Regierungen zu verständigen, um jede Ausfuhr-einschränkung nach der Schweiz, den Mittelmächten und den Staaten Nord- und Osteuropas abzuschaffen. Die italienische Regierung hat inzwischen in Paris der Kontingentierungskommission konkrete Vorschläge für Ausfuhr nach der Schweiz gemacht und wegen der Ausfuhr nach den Zentralstaaten eine entsprechende Eingabe bei der Blockadekommission eingereicht. Die Regierung soll der Hoffnung Ausdruck verliehen haben, daß es ihr gelingen wird, die berechtigten Wünsche der Seidenindustriellen zu erfüllen. (Bericht aus Bern.) **ar.**

Papierpreise in Frankreich. Der französische Presseverband beschloß, die während des Krieges gebildete Organisation für den gemeinsamen Ankauf von Papier beizubehalten. Unter Bezugnahme hierauf wird bemängelt, daß die Schutzzölle zur Folge gehabt haben, daß 100 kg amerikanisches Papier 71 Fr., französisches nicht gleich guter Sorte dagegen 150 Fr. kostete. Die französischen Zeitungen hätten daher während des Krieges ihre Preise verdoppeln müssen, und die Papierpreise seien sogar um das Sechsfache gestiegen. Es wird daher die Aufhebung der Zölle für die von Canada und Skandinavien eingeführte Papiermasse vorgeschlagen. (Deutsches Generalkonsulat Stockholm.) **ar.**

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Chemischer Verband in den Vereinigten Staaten. „Börsen“ vom 15./3. 1919 erfährt aus New York, daß der Verwalter fremden Eigentums einen Zusammenschluß unter dem Namen „Chemischer Verband“ ins Leben gerufen hat, dessen Mitglieder alle bedeutenden Farbenfabrikanten werden. Der Verband will die deutschen Farbengeheimnisse den amerikanischen Farbstofffabrikanten zur Verfügung stellen. Die neue Einrichtung beabsichtigt nicht nur, die amerikanischen Fabrikanten gegen die Einfuhr deutscher Chemikalien zu schützen, sie will auch die Apotheker und Ärzte ermuntern, wie die deutsche Regierung ihre Chemiker anspornte, neue, Gesundheit bringende Mittel zu erfinden. Nach Meldung englischer Blätter beabsichtigt man die Beschlagnahme der Deutschen gehörigen Farbstoffpatente. **U.**

Die vier wichtigsten Textilverbände in den Vereinigten Staaten: National Council of Cotton Manufacturers, Association of Cotton Textile Merchants, American Association of Woollen and Worsted Manufacturers und die National Association of Wool Manufacturers haben die **Textile Alliance Export Corp.** gegründet, die sich lediglich als Makler betätigen und die Aufträge den einzelnen Werken zuweisen, aber nicht als alleinige Verkaufsagentur auftreten soll. Zunächst wird sich ihre Tätigkeit nur auf Europa beschränken. **on.**

Eine Bewegung zur Bildung eines **Ausfuhrverbandes der amerikanischen Asbestfabrikanten** soll im Gange sein, doch sind bisher keine bestimmten Nachrichten darüber erhältlich. (U.-D.) **on.**

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Finnland. Wareneinfuhr. Die interalliierte Handelskommission in Finnland ist jetzt in voller Tätigkeit. Sie dürfte täglich etwa 100 Lizenzgesuche entgegennehmen. Die Kommission hat großes Entgegenkommen bewiesen und bisher sämtliche Lizenzen bewilligt. Von den erteilten Lizenzen mögen u. a. erwähnt werden: 4000 t Häute, 10 000 Stück Leder, Wert 100 000 Doll., 3000 t Schwefel,

2000 t Gerbextrakte, 70 t Rohkautschuk, 50 000 Säcke Superphosphat, 250 t Seife, 2000 t Steinkohle, 500 t Kartoffelmehl, 600 t Maschinenöl, 15 Stück Lokomotiven, 4000 t Leinsamen, 6000 t Leinsamenkuchen, 20 t Wolle. Für die mechanischen Werkstätten ist die Einfuhr von großen Partien von Rohstoffen, wie Eisen-, Stahlplatten usw. bewilligt. Die Einfuhrfrage ist aber trotz der bewilligten Lizenzen nicht völlig geklärt. Die Handelskommission in London muß diese erst gutheißen. Außerdem ist noch zu bemerken, daß die Valutaschwierigkeiten die Einfuhr von einem Teil der Waren, die nicht als absolut notwendig angesehen werden, verhindern oder zum wenigsten verzögern können. („Hufvudstadsbladet“ vom 14./3. 1919.) **dn.**

Bergbau und Hüttenwesen.

Peru. Nach Mitteilungen, die in den Berichten der Gesellschaft der Minen-Ingenieure von Peru veröffentlicht werden, hat man in dem Gebirgsland, das hinter dem Hafen von Chimbote liegt, in einer Entfernung von etwa 100 km von der Küste des Stillen Ozeans, reiche **Kohlenfelder** entdeckt. Es handelt sich um drei bedeutende Lager von einer Tiefe von 3,80 m und einer Oberfläche von 150 qkm, sie können 155 Mill. t des allerbesten Anthrazits liefern. Das Gebiet, in dem auch große Lager von Tungstein und Kupfer gefunden wurden, wird von dem Fluß Huaraz durchflossen, der die elektrische Kraft für die Ausbeutung liefern kann. **ar.**

Niederländisch-Indien. Auf dem Konzessionsgelände Moeara der Oost-Borneo Mij., die zu der Koninklijke Shell-Gruppe gehört, wurde eine springende **Ölquelle** angebohrt, die täglich 175 t paraffinhaltiges Öl liefert. („Alg. Handelsblad“ vom 29./3. 1919; U.-D.) **ar.**

Natal. Der **Eisenindustrie** in den südlichen Teilen von Natal wird jetzt größeres Interesse entgegengebracht. Das Ausbeutungsrecht kostet 1 sh. für 100 acres. Die Analyse der Erze hat einen Metallgehalt von 55—62% ergeben. Das in fast allen Erzlagern Südafrikas vorkommende Titanium wird im südlichen Natal nicht vorgefunden. Zu Versuchszwecken wurde bereits ein Hochofen mit 5 t Tagesleistung in Betrieb gesetzt, und nach einigen Mißerfolgen gelang es, ein gutes zweitklassiges Gußeisen herzustellen. Die Kosten betragen zwar 5 Pfd. Sterl. je t, die man bei einer Tagesleistung von 20 t auf 3 Pfd. Sterl. herabzudrücken hofft, was dann einen Wettbewerb mit eingeführtem Eisen ermöglichen würde. (Afr. World vom 18./1. 1919; U.-D.) **dn.**

England. Ein neues **Stahlwerk** hat die bekannte Stahlfirma W. Gilbertson & Co., Ltd., in Pontardawe bei Swansea zur Herstellung von Spezialstählen für Flugzeuge usw. erbaut. (Lloyds List vom 19./3. 1919; U.-D.) **on.**

— **Kapitalerhöhungen.** Die Vulcan Foundry, Ltd., um 50 000 Pfd. Sterl. — Desford Coal Company, Ltd., auf 140 000 Pfd. Sterl. — Leeds Forge Company, Ltd., von 270 000 auf 670 000 Pfd. Sterl. (Iron and Coal Trades Review vom 14./3. 1919.) **on.**

— **Firmenänderung.** Aberdeen Coal Company, Ltd., wird ihr Kapital auf 100 000 Pfd. Sterl. zwecks Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes erhöhen. Sie wird ihren Namen in Aberdeen Coal and Shipping Company umändern. (Iron and Coal Trades Review vom 14./3. 1919.) **on.**

Niederlande. Steinsalzlager in Twente. Nach Mitteilung der Direktion der Königlich Niederländischen Salzindustrie an das Amsterdamer Handelsblatt ist Mitte März bei den Bohrungen in Twente in einer Tiefe von 325 m das erste Salzlager getroffen worden. Man hatte dieses Ergebnis schon für das Ende des vergangenen Jahres erwartet. Nunmehr ist also auch der Zeitpunkt, zu dem das erste Salz auf den Markt kommen kann, wieder um mehrere Monate hinausgeschoben. Bei der Tiefe der Lager und wohl auch bei der geologischen Beschaffenheit des Fundorts ist eine Abteufung nicht möglich, so daß es sich nur um Sudsalz handeln wird. **U.**

Schweiz. Kapitalerhöhung. Mines de Charbon de Sem-sales S. A., Freiburg, von 1 200 000 auf 1 600 000 Fr. **dn.**

Italien. Kapitalerhöhung. Società Italiana Petroli e Bitumi, Rom, von 6 auf 10 Mill. Lire. **on.**

Schweden. Kapitalerhöhung. Eisen- und Stahlwerk A.-B. Halmstads Järn- och Stålverk von 1,8 Mill. auf 3,6 Mill. Kr. (Affärsvärlden vom 28./3. 1919.) **ar.**

Norwegen. Die **Kupfergruben** Aamdal in Telemarken, die zur Zeit 100 Mann beschäftigen, werden in nächster Zeit wegen der sinkenden Kupferpreise ihren Betrieb einstellen. (Bericht aus Kristiania.) **on.**

Chemische Industrie.

England. Neugründung. Die Liverpool Saccharine and Vesta Oil and Cake Mills, Ltd., Kapital von 100 000 Pfd. Sterl., soll den bisher von E. A. Orford, Eleanor C. Manbré und L. A. Orford geführten Fabrikations- und Handelsbetrieb in Saccharin oder Glucosewaren, Maisfabrikaten, Lebensmitteln, Ölen und chemischen Erzeugnissen übernehmen. (Fin. News vom 20./3. 1919.) **ar.**

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Aus der Kaliindustrie.

Kallverkäufe im besetzten Gebiet. Nach einer kürzlich durch W. T. B. verbreiteten Mitteilung über die Tätigkeit der Waffenstillstandskommission protestierte der deutsche Vertreter in Spaa gegen den Verkauf großer Mengen Kalisalze unter dem deutschen Preis durch die französischen Behörden im besetzten Gebiet. Das Kalisyndikat legt Gewicht auf die Feststellung, daß diese Auslassung des W. T. B. auf einem Irrtum beruhen muß, denn die Kaliangebote und Lieferungen der französischen Behörden aus elsässischen Kaliwerken — die dem Kalisyndikat angehören und Privatbesitz mitteldeutscher Kalikonzerne sind — unter den Syndikatspreisen beziehen sich auf das Ausland, während im besetzten linksrheinischen Gebiet wesentlich höhere als die deutschen Gesetzespreise gefordert werden, indem man gleichzeitig die Kalieinfuhr aus Mitteldeutschland nach diesen Gebieten verhindert. Gegen dieses mit dem Waffenstillstandsvertrage nicht in Einklang zu bringende Gebaren wurde von deutscher Seite an den geeigneten Stellen Protest erhoben. *dn.*

Vom Kalisyndikat. Im ersten Vierteljahr d. J. wurden infolge Wagen- und Kohlenmangels sowie infolge von Streiks und des Rückgangs der Arbeitsleistung nur knapp 1,2 Mill. dz Reinkali abgesetzt gegen 3 Mill. dz im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Absatzwert ist von 77 Mill. auf 35 Mill. M zurückgegangen. *ll.*

Es ist, wie drahtlich mitgeteilt wird, gelungen, die **Kalllieferungen für Sachsen** in erfreulichem Umfange zu steigern. Während bisher wöchentlich nur etwa 3 Kalizüge eingetroffen sind, sind es in der letzten Woche 6 gewesen, und zwar sind vor allen Dingen Kalinit und Kalihartsalz geliefert worden. *on.*

Bergwerksgesellschaft Habighorst zu Habighorst (Kr. Celle). Nach dem Geschäftsbericht für 1918 mußten die Ausrichtungsarbeiten ruhen; erst im laufenden Jahre konnten sie wieder aufgenommen werden. Die Ablieferung betrug 47 396 (25 053) dz K_2O und 385 398 (207 171) dz Rohsalz. Der Absatz an Steinsalz, der infolge Wagenmangels weit hinter der Beteiligung zurückgeblieben ist, betrug 75 325 dz. Der Betriebsüberschuß von 132 100 (158 053) M wurde für Abschreibungen auf Grubenbau verwandt. *ll.*

Die **Kallwerk Steinförde A.-G.** schließt das Geschäftsjahr 1918 mit einem Gewinn von 545 370 M ab, um den sich der aus dem Vorjahre übernommene Verlustsaldo von 1,11 Mill. auf 568 211 M verringerte. Der Tages- und Maschinenbetrieb ist durch Erweiterung der Werkstätten und durch verschiedene andere Neuanlagen leistungsfähiger gestaltet worden. Eine neue Bromfabrik wurde gebaut und in Betrieb genommen. *dn.*

Bergbau und Hüttenwesen; Metalle.

In Übereinstimmung mit der Resolution des Sozialisierungsausschusses des Landtages hat der Minister für Handel, Gewerbe und Industrie Simon die beschleunigte Fertigstellung der Vorarbeiten für die **Sozialisierung des Bergbaues in Bayern** durch das Zentralwirtschaftsamt verfügt. *ll.*

Slagen-Sollinger Gußstahl-Aktien-Verein in Sollingen. Nach 289 825 (367 520) M Abschreibungen, einschließlich 160 313 (43 954) M Vortrag, Reingewinn 1 568 219 (1 907 979) M, Dividende 15 (20)%, Vortrag 205 553 M. *dn.*

Gewerkschaft Westfalen in Ahlen i. W. Nach Abschreibungen usw. ergab sich im Geschäftsjahr 1918 einschließlich des Verlustvortrags am Jahreschluß eine Mehrausgabe von 7 768 095 (8 383 104) M. Gefördert wurden 388 191 (349 930) t Kohlen und verkauft 132 852 (93 839) t. An Koks wurden 170 745 (177 124) t erzeugt und 171 038 (160 672) t verkauft, an Teer 6784 (7171) t und 6795 (7077) t. *on.*

Chemische Industrie.

Verein Deutscher Oelfabriken, Mannheim. Für das zweite Semester 1918 ergibt sich nach 175 000 Abschreibungen einschl. 287 942 (268 989) M Vortrag ein Reingewinn von 1 472 168 (2 566 116) M. Dividende für das halbe Jahr 6%, Neuovortrag 275 548 M. *on.*

Industrie der Steine und Erden.

Schädigung der sächsischen Kaolinindustrie. Die deutschen nationalen Abgeordneten Philipp, Biener und Wetzlich haben folgende kurze Anfrage eingebracht: Seit Monaten führt Böhmen große Mengen getrockneter Porzellanerde der deutschen Industrie zu, da die deutsche, insbesondere die sächsische Kaolinindustrie infolge zu geringer Kohlenzuteilung nicht in der Lage ist, einwandfreie Tonporzellanerde zu liefern. Dadurch erleidet die deutsche Kaolinindustrie schwere Schädigungen und wird die deutsche Porzellanindustrie, die auf die Verarbeitung deutschen Kaolins eingerichtet ist, in ihrer Produktion gehemmt. Erschwerend tritt hinzu, daß der tschecho-slowakische Staat wohl die Ausfuhr von Porzellanerde nach Deutschland begünstigt, aber die Einfuhr deutscher Porzellanwaren nicht gestattet. Ist das der Regierung bekannt, und was gedenkt sie zum Schutze der deutschen Kaolin- und Porzellanindustrie zu tun? *on.*

Verschiedene Industriezweige.

Deutsche Celluloid-Fabrik in Ellenburg. Die ordentliche Generalversammlung, in der die Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken von dem 2,5 Mill. M betragenden Kapital 2 310 000 M vertraten, setzte die sofort zahlbare Dividende auf 12 (18) % fest.

Hasseröder Papierfabrik A.-G. Heidenau. Nach 434 898 (426 971) M, Abschreibungen, einschl. 54 576 (56 968) M Vortrag, 260 249 (327 415) M Reingewinn, aus dem neben 10 % Dividende noch 5 % Bonus verteilt und 45 842 M vorgetragen werden. *ll.*

Tagesrundschau.

Volkshochschule für Stuttgart. In einer vom Württ. Verein zur Förderung der Volksbildung einberufenen Versammlung ist der Beschluß gefaßt worden, sobald als möglich eine Volkshochschule für Stuttgart zu errichten. *dn.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

In Berlin ist seitens einer dazu eingesetzten Kommission der Entwurf einer studentischen Verfassung ausgearbeitet worden, die als Vertretung der Studentenschaft einen von sämtlichen wahlberechtigten Studierenden an der Universität nach dem gleichen geheimen Verhältniswahlrecht zu wählenden großen Ausschuß, einen engeren siebengliedrigen Ausschuß und endlich eine Reihe von Arbeitsausschüssen vorsieht.

Die **Zulassung der Ausländer zum Studium in Leipzig** und an den übrigen sächsischen Hochschulen erfolgt nur, soweit dadurch die berechtigten Ansprüche der deutschen Studentenschaft und sonstige deutsche Interessen nicht beeinträchtigt werden. Deutsch-Österreicher gelten nicht als Ausländer im Sinne dieser Bestimmung. Die Ausländer werden in erhöhtem Maße zur Zahlung der Hochschulkosten herangezogen werden.

Neue technische Abteilungen an der Universität Leeds. Nach einer Meldung der „Times“ vom 29./3. beabsichtigt die Universität in Leeds, ihre technischen Abteilungen wesentlich auszubauen. Es besteht jetzt der Plan der Einrichtung einer Abteilung zur Untersuchung der Landwirtschaft. Schon während des Krieges hat die Universität durch ihre Untersuchungen bezüglich der Bodenbearbeitung wertvolle Dienste geleistet. Vor allem soll die Abteilung für Textilindustrie wesentlich ausgebaut werden. Weiter ist beabsichtigt, eine Abteilung für die Seidenindustrie einzurichten, um die Herstellung von Seidenfabrikaten zu fördern.

Es wurden angestellt: Die Handelschemiker Dr. phil. Kurt Brauer in Cassel, für den Bezirk der Handelskammer zu Cassel; Dr. Adolf Wendel und Dr. Otto Wendel, beide in Magdeburg, für den Bezirk der Handelskammer zu Magdeburg; Dr. phil. Richard Weiss in Bremen, durch den Senat der freien Hansestadt Bremen.

Der Lehrauftrag an dem Technischen Institut der Universität Berlin von Prof. Dr. H. Grossmann, Berlin, über chemische Warenkunde mit besonderer Berücksichtigung weltwirtschaftlicher Beziehungen wurde verlängert.

Es wurden ernannt: Chemiker Prof. Dr. Theodor Curtius in Heidelberg und der Physiker Prof. Dr. Martin Knudsen in Kopenhagen zu korrespondierenden Mitgliedern der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen; Dr. Nikolaus Kempf, nichtetatmäßiger Assistent an der landwirtschaftlichen Kreisversuchsstation und öffentlichen Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Speyer, zum Assistenten dieser Anstalt.

Gestorben sind: Andrew King von der chemischen Abteilung des Heriot-Watt College in Edinburgh am 19./2. im Alter von 56 Jahren. — Prof. Dr. Franz Sachs, Privatdozent für Chemie an der Berliner Universität, im Alter von 44 Jahren.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Es wurden ernannt: Zivilingenieur Drakenberg zum Betriebsingenieur der chem.-techn. Fabrik von Sandsta Elektriska Smältverk in Hagge, Schweden; Geh. Kommerzienrat Ritter v. Mildner, bisher Generaldirektor der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München, zum Ehrenpräsidenten des Bayerischen Brauerbundes e. V.; Lord Moulton zum Vorsteher der neuen British Dyestuffs Corporation, Ltd.,

Prokura wurde erteilt: Den Oberingenieuren Ernst Jacobs und Josef Schäfer, beide zu Dortmund bei der Fa. F. J. Collin, A.-G. zur Verwertung von Brennstoffen und Metallen; Heinz Hinkel zu Hanau a. M., Alfred Lippmann und Walter Loeb, beide zu Frankfurt a. M., bei der Textilindustrie-Gesellschaft m. b. H.

Gestorben sind: A. Harold Diebert, früher Chemiker der Zuckerfabrik Central Fe Sugar Co., auf Cuba, an der Grippe. — Baron von Brockdorff-Kasdorf, Vorstandsvorsitzender der Zuckerfabrik Stavenhagen A.-G., am 6./4. — Thomas Fairley, analytischer Chemiker der Stadt Leeds, am 21./2., 76 Jahre alt. — Kommerzienrat Dr.-Ing. ehr. Theodor Henning am 8./1. 1919 in Karlsruhe im Alter von 77 Jahren. — Geh. Kommerzienrat Berthold Körting, Begründer der Gebr. Körting A.-G. in Linden-Hannover, am 7./4. im Alter von 80 Jahren. — Dr.-Ing. Max Schlaepfer, dipl. Chem., am 6./4. 1919 in London. — Percy Watson Copeland, erster Chemiker der Derby Gas Co. in Derby, 34 Jahre alt. — Ing. Franz Wran n, Chemiker der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Linz, auf dem Felde der Ehre.

Bücherbesprechungen.

Die Verbesserung der Getreidearten, veranschaulicht an einer Monographie des Weizens. Neue wissenschaftliche und praktische Erfahrungen für Pflanzenzüchter und Landwirte von von Caron-Eldingen. 56 Seiten mit Abbildungen. Berlin 1918. Verlagsbuchhandlung Paul Parey.

Geh. M 3,— und 20% Feuerungszuschlag.

Die Schrift erhebt nicht den Anspruch ein Lehrbuch zu sein, möchte aber, dem Wunsche des Vf. entsprechend, viele Kreise der Landwirte zur praktischen Mitarbeit in dem überaus wichtigen Gebiete der Pflanzenzüchtung anregen, ein Wunsch, der bei einfacherer Ausstattung der Schrift und dementsprechender Preisermäßigung und leichterer Verbreitung sicher noch mehr Aussicht auf Erfüllung haben dürfte. *M.-W.* [BB. 205.*]

Explosivstoffe. Einführung in die Chemie der explosiven Vorgänge von Dr. H. Brunswig. 3. Aufl. (Sammlung Götschen Bd. 333.) G. J. Götschen'sche Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. in Berlin und Leipzig. Preis M 1,— und M —,25 Teuerungszuschlag.

Wenn das bekannte Werkchen nach verhältnismäßig kurzer Zeit bereits in 3. Auflage erscheinen konnte, so verdankt es dies, abgesehen von dem erhöhten Bedürfnisse nach einem derartigen Kompendium in kriegerischer Zeit, der gelungenen Art und Weise seiner Darstellung und der Tatsache, daß es nichts Wissenswertes unberücksichtigt läßt. So wurden auch den in letzter Zeit besser bekannt gewordenen Initialsprengstoffen sowie der wichtig gewordenen Verwendung flüssiger Luft zu Sprengzwecken eigene Abschnitte gewidmet, andere ältere Abschnitte umgearbeitet und vorteilhaft ergänzt bzw. erweitert. *Zn.* [BB. 108.*]

R. Kobert. Über das Mallebrein. Sonderabdruck aus den Sitzungsberichten u. Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Rostock. 13 Seiten. Neue Folge. Bd. VII [1918]. Kommissionsverlag von H. Warkentien, Rostock [1918].

Das von der Firma Krewel & Co. in Cöln hergestellte Mallebrein ist eine mit Namensschutz versehene, 25%ige Lösung von chloresaurom Aluminium. Das zu Vf. Untersuchungen dienende Mallebrein war natriumhaltig und enthielt neben freiem Chlor auch freie Salzsäure und Schwefelsäure. Vf. weist auf die Gefährlichkeit des chloresaurom Kaliums selbst als Gurgel- und Zahnputzmittel hin und berichtet, wie in ähnlicher Weise auch Mallebrein nachteilig auf das Blut wirkt. Es tritt Umwandlung in Methämoglobin und Hämatinbildung ein. Milchkulturen gegenüber ist Mallebrein, wie chloresaurom Kalium, kein Antiseptikum. Vf. warnt auf Grund seiner Untersuchungen vor der Benutzung des Mallebreins zum alltäglichen Zähneputzen und Mundreinigen; auch lehnt er das Mallebrein als Einspritzungsmittel in der Umgebung von Wunden völlig ab. Schließlich kann er der Empfehlung des Mallebreins als Vorbeugungsmittel gegen die spanische Grippe nicht beipflichten. *Fr.* [BB. 162.]

Die Arzneimittel-Synthese auf Grundlage der Beziehungen zwischen chemischem Aufbau und Wirkung. Für Ärzte, Chemiker und Pharmazeuten von W. Sigmund Fränkel, a. o. Prof. f. mediz. Chemie an der Wiener Univ. 4. umg. Aufl. Berlin, Jul. Springer, 1919. Preis geh. M 68,—, geb. M 77 —

Verlag und Vf. sind wir zu Dank verpflichtet, daß sie es trotz der schwierigen Verhältnisse unternommen haben, an eine Neuauflage heranzugehen. Die reiche Literatur, die seit Abschluß der 3. Auflage auf diesem Gebiete erschienen ist, ließ für jeden, der auf dem Gebiete der Arzneimittelsynthese tätig ist und der hierbei das vorliegende Werk einfach nicht entbehren kann, eine solche Neuauflage dringend nötig erscheinen. In dieser ist die Literatur bis in den November 1918 hinein berücksichtigt, und zwar soweit wie möglich auch die ausländische. Es sind auch einige neue Kapitel eingefügt worden, wie z. B. das über Wasserstoffsuperoxyd. Um den Umfang des Werkes nicht allzu sehr anschwellen zu lassen, ist sein Format vergrößert worden. Trotzdem ist der Band von 823 auf 883 Seiten angewachsen.

Für diejenigen Fachgenossen, die das Werk noch nicht kennen, sei noch auf den Inhalt und die Einteilung des Stoffes eingegangen. Der Allgemeine Teil zerfällt in folgende Kapitel: I und II. Theorie der Wirkungen anorganischer und organischer Körper. III. Bedeutung der einzelnen Atomgruppen für die Wirkung. IV. Veränderungen der organischen Substanzen im Organismus. Im Speziellen Teil ist der Stoff in folgende 14 Kapitel gegliedert: I. Allgemeine Methoden, um aus bekannten wirksamen Verbindungen Verbindungen mit gleicher physiologischer Wirkung aufzubauen, denen aber bestimmte Nebenwirkungen fehlen. II. Antipyretica. III. Alkaloide. IV. Schlafmittel und Inhalationsanästhetica. V. Antiseptica und Adstringentia. VI. Mittel, welche auf die Darmschleimhaut wirken. VII. Antihelminthica. VIII. Campher und Terpene. IX. Glykoside. X. Reduzierende Hautmittel. XI. Glycero-phosphate. XII. Diuretica. XIII. Gichtmittel. XIV. Wasserstoffsuperoxyd. Vorzügliche Register tragen wesentlich zur Brauchbarkeit des Werkes bei, das schon längst als unentbehrlicher Ratgeber auf einem besonders wichtigen Gebiete unserer chemischen Industrie anerkannt worden ist. *Scharf.* [BB. 39.]

Repertorium der Hygiene und Bakteriologie in Frage und Antwort von Prof. Dr. W. Schürmann. Berlin 1918. Julius Springer. Preis M 4,80

Dies Werkchen, das die wichtigsten Fragen aus den großen Gebieten der Hygiene und Bakteriologie kurz und klar beantwortet, wird nicht nur ein willkommener Helfer für das Examen sein, sondern ist auch als Nachschlagebuch allen denen zu empfehlen, die bei genügenden Vorkenntnissen Fragen aus den beiden genannten Gebieten sich schnell ins Gedächtnis zurückrufen wollen. *Stn.* [BB. 221.*]

R. Kobert. Über kieselensäurehaltige Heilmittel insonderheit bei Tuberkulose. 2., erweiterte und verbesserte Auflage. 67 Seiten. Warkentien Verlag, Rostock-M. [1918].

Vf.'s Schrift ist die erweiterte und verbesserte Ausgabe seiner in Nr. 11 und 12 der Zeitschrift „Tuberkulose“ erschienenen Arbeit. Vf. gibt zunächst eine historische Übersicht über die Pharmakologie und Toxikologie der Kieselsäure und berichtet alsdann über folgendes: Physiologisch-Chemisches über die Kieselsäure, ihre Rolle in Hinsicht auf die Lunge und die Leukocyten, Helwigs Versuche über die Wirkung der Kieselsäure auf das Blutbild und die phagocytäre Kraft des Blutes, sowie schließlich über den Kiesel säuregehalt der Kost und einiger Teearten. Die Schlußsätze der inhaltsreichen Schrift des leider noch im Berichtsjahre verstorbenen Vf. waren als Thesen für einen künftigen internationalen Tuberkulosekongreß bestimmt. Es wird dort unter anderem erwähnt, daß bei Lungenkranken durch monatelange Verabfolgung von Kieselsäure in wasserlöslicher Form, z. B. als Kieselwasser oder kieselensäurehaltiger Teeaufguß, in manchen Fällen noch völlige Ausheilung möglich ist, wo ohne diese Medikation keine Aussicht auf Wiederherstellung besteht. *Fr.* [BB. 160.]

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Bayern.

Mitgliederversammlung am Freitag, den 4./4. 1919 in Nürnberg.

Vorsitzender: Prof. Dr. Stockmeier; Schriftführer: Dr. König.

Anwesend: 11 Herren.

Zunächst wird die Einladung zu der am 5. und 6. d. M. dahier stattfindenden ordentlichen Tagung des Landesverbandes technischer Vereine Bayerns bekanntgegeben, die Stellungnahme unseres Vereins ist im Beschlusse der Hauptversammlung niedergelegt.

Bezüglich der vom Hauptvereine zugeleiteten Beitrittsaufforderung des bayerischen Reichsbundes geistiger Arbeiter mit dem Sitze in München nimmt der Bezirksverein eine abwartende Stellung ein.

Es müßte sich hierüber zunächst die Ortsgruppe Nürnberg des Bundes technischer Berufsstände äußern.

Es gelangt nun der eigentliche Punkt der Tagesordnung: „Der Zusammenschluß der angestellten Chemiker und der Verein deutscher Chemiker“ zur Besprechung. Die Beschlüsse der Vorstandssitzung vom 20./3. bezüglich der vom Hannoverschen Bezirksverein aufgestellten Punkte werden nochmals kurz bekanntgegeben, ebenso die Beschlüsse des Rheinischen Bezirksvereins in gleicher Angelegenheit, die sich mit den unseren decken.

Dr. Landsberg gibt die Gesichtspunkte bekannt, nach denen er den Bezirksverein bei der Ende April in Halle stattfindenden Vorstandssitzung des Hauptvereins zu vertreten beabsichtigt. Ausgehend von den Beschlüssen der Vorstandssitzung am 20./3.

soll die Gründung einer besonderen Fachgruppe von angestellten Chemikern nicht befürwortet werden, weil dadurch leicht eine Spaltung innerhalb des Vereins eintreten könne und auch die Grenze zwischen Angestellten und Arbeitgebern schwer zu ziehen sei. Der Vorstand des Hauptvereins soll sich aus je 3 angestellten oder selbstständigen Chemikern, sowie 2 Hochschullehrern zusammensetzen. Im Interesse gedeihlichen Zusammenwirkens dieser Mitgliedergruppen ist nicht getrennte, sondern gemeinschaftliche Beratung der schwebenden Fragen erforderlich, auch wäre es wünschenswert, wenn die Angestellten bei Versammlungen des Hauptvereins und dergleichen mehr hervortreten würden.

Bezüglich des sozialen Ausschusses ist weiterer Ausbau, öftere Tagung und Erlangung eines größeren Einflusses auf Vorstand und Vorstandsrat anzustreben. Seine Tätigkeit soll sich besonders auf die soziale und pekuniäre Lage der Angestellten erstrecken.

Die Versammlung erklärt sich mit den Darlegungen einverstanden.

Dr. Holm regt an, daß sich die Chemiker größerer Betriebe zu eigenen Angestelltenausschüssen vereinigen sollten, die dann wieder im sozialen Ausschuß vertreten werden können.

Dr. Neukam befürwortet, daß bei den Wahlen in den Vorstandsrat die angestellten Chemiker auch entsprechende Vertretung finden sollen.

Dr. Landsberg wird beauftragt, diese Anregung dem Hauptvereine bei der demnächstigen Vorstandsratssitzung zur Erwägung vorzulegen.

Prof. Stockmeier gibt die Aufforderung des Ortsausschusses technischer Berufsstände betr. Benennung von Kandidaten für die Gemeindevahlen bekannt und überläßt es zunächst der Versammlung, sich über eine geeignete Persönlichkeit schlüssig zu machen. Ende 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Der Schriftführer:
gez. Dr. König.

Bezirksverein Sachsen-Thüringen.

Außerordentliche Sitzung am 16./3. 1919
morgens 11 Uhr im „Johanneshof“, Johann-Georgen-Allee 1.

Vorsitzender: Geheimrat Prof. Dr. R. Möhlau.

Der Vorsitzende begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder, unter ihnen die Vertreter der Leipziger Geschäftsstelle, Herrn Prof. Rasso und Herrn Dr. Scharf, sowie die Gäste.

Er erteilt dann das Wort Herrn Dr. Meves, Radebeul, zu einem Vortrag über: „Forderungen und Pflichten des Chemikers in der neuen Zeit.“ Ausgehend von unserem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch wies er an der Hand von Beispielen nach, daß der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nur unter schärfster Anspannung unseres technischen Könnens, und besonders der chemischen Technik, möglich ist. Bei Lösung der großen Aufgaben der nächsten Zukunft haben Ingenieure und Chemiker zunächst auf ihrem besonderen Arbeitsgebiete mitzuarbeiten, sie müssen aber auch bei dem engen Zusammenhange zwischen Technik und Staatswirtschaft mehr als bisher Einfluß auf das politische Leben gewinnen; die Vorherrschaft der Juristen ist zu bekämpfen. Redner sprach von den großen Verbänden der Industriellen, der Akademiker und der Techniker und trat besonders für die Ziele des Bundes technischer Berufsstände ein, dem jeder Chemiker, sei es korporativ, sei es als Einzelmitglied, beitreten sollte. Im Hinblick auf die beabsichtigte Gründung eines Bundes angestellter Chemiker warnte er vor übereilten Neugründungen und führte aus, daß der Verein Deutscher Chemiker in erster Linie berufen ist, die Interessen der Angestellten zu vertreten und auch Meinungsverschiedenheiten zwischen Unternehmern und Angestellten in einer des Akademikers würdigen Weise zum Austrag zu bringen. Er wies darauf hin, daß gerade in der Gegenwart die akademischen Angestellten und die Unternehmer große gemeinsame Aufgaben haben, besonders gegenüber den Forderungen der jetzt herrschenden Klasse. Den Wünschen der Angestellten ist selbstverständlich durch zeitgemäße Gestaltung der Vereinsverfassung Rechnung zu tragen. Daß die angestellten Chemiker jetzt an der Leitung des Vereins so wenig beteiligt sind, ist nach Meinung des Vortragenden weniger die Schuld einiger „Machthaber“, als der Angestellten selbst, die aus sich heraus viel zu wenig am Vereinsleben teilgenommen haben. Redner rief ganz allgemein die Techniker und Chemiker zu regerer Mitarbeit am öffentlichen Leben auf. Der Techniker muß mehr als bisher den großen Zusammenhang zwischen seinem engen Arbeitsgebiet und dem Wirtschaftsleben erfassen, sich zu öffentlicher Betätigung heranbilden und aus sich heraustreten. Die technischen Hochschulen sollen, besonders in ihren allgemeinen Abteilungen, noch vielmehr dieser Durchdringung des Lebens mit technischem Geist dienen.

Herr Dr. Metzke, Radebeul, schloß sich in weiteren Ausführungen den Mahnungen des Herrn Vorredners an und bat um

tatkräftige Mitarbeit von seiten der angestellten Chemiker mit Hochschulbildung. Die Gefahr, daß diese im demokratischen Deutschland auf oder unter die Stufe des Arbeiterstandes herabgedrückt werden könnten, sei groß. Die Chemikerschaft habe dies zum Teil erkannt und werbe durch Ausschüsse für die Gründung eines „Bundes angestellter Chemiker“. Durch diesen sollen die Lebensinteressen dieses Standes gegenüber Arbeiterschaft und Unternehmertum im Staate vertreten werden. Die Chemiker sind mehr als die Arbeiter am Gedeihen ihrer Firmen interessiert und verstehen und unterstützen alle darauf hingehenden Bestrebungen ihrer Verwaltungen. Sie dürfen aber darüber nicht ihre eigenen, wirtschaftlichen Forderungen auf ein gesichertes, ihrer Bedeutung und ihren Leistungen entsprechendes Gehalt, auf Schutz gegen die Folgen von Berufsschädigungen, auf eine Besserung ihrer Kontrakte und anderes zurückstellen. Ein Bund, der für diese Ziele eintritt, muß den Unternehmern gegenüber selbständig vorgehen können. Dr. Metzke bezweifelt, daß sich der soziale Ausschuß des Vereins Deutscher Chemiker ohne Schaden für den Verein zu einer Standesvertretung der Angestellten Chemiker umbilden lassen würde. Durch den Terrorismus der einen oder anderen Seite könne er dabei leicht gesprengt werden. An seiner Erhaltung als neutrale Sammelstelle für Chemiker jeden Berufs zu gemeinsamer Arbeit möchte unbedingt festgehalten werden.

Über die Organisationsfragen für den neu zu gründenden Bund werde jetzt, ausgehend von Chemikern der großen chemischen Fabriken Berlins, Mitteldeutschlands und des Westens eifrig verhandelt. Die Stellung des Bundes zum Verein Deutscher Chemiker sei noch nicht festgelegt. Nach Abschluß der Vorverhandlungen sollen die Herren des hiesigen Bezirks zu einer Besprechung über die ev. Gründung einer Ortsgruppe Dresden für den Bund eingeladen werden.

In der sich an die beiden Vorträge anschließenden Diskussion führt Prof. Rasso, Leipzig, aus, daß der Verein Deutscher Chemiker zwecks Interessenvertretung der Chemiker eine Eingabe an die Nationalversammlung in Vorbereitung hat. Es sei wertvoll, daß zwei anerkannte Chemiker, Dr. Raschig und Prof. Semmler, Sitz und Stimme in der Nationalversammlung haben. Notwendig sei es, daß die Chemiker in dem „Reichsausschuß der akademischen Berufsstände“ und in dem „Bund technischer Berufsstände“ vollwertig vertreten seien. In einem geschäftlichen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins Deutscher Chemiker weist Prof. Rasso darauf hin, daß zwar zugegeben sei, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes zahlenmäßig der Zusammensetzung der Mitgliedschaft des Vereins nicht entspreche, daß aber der Verein von jeher für die Interessen der Angestellten eingetreten wäre, insbesondere habe sich Geheimrat Duisberg zweifellos sehr große Verdienste um die Besserstellung der Chemiker erworben. Er teilt mit, daß der Gesamtvorstand an einer Umorganisation des Vereins arbeite, und spricht die Erwartung aus, der geplante „Bund der angestellten Chemiker“ werde vom Hauptverein nicht abbröckeln, sondern mit dem Hauptverein geschlossen vorgehen. Dr. Scharf, Leipzig, berichtet über die Tagung des „Bundes technischer Berufsstände“ in Eisenach. An der Diskussion beteiligten sich ferner Geheimrat Dr. Heintze, Dresden, Prof. Dr. v. Walther, Dresden, Dr. Volhard, Möckern, Dr. Kegel, Radebeul und Dr. Erdmann, Dresden. Der Vortragende Dr. Meves ergreift das Schlusswort.

Von dem Vorsitzenden wird folgende Resolution vorgetragen, die einstimmige Annahme findet:

„Die in Dresden am 16./3. 1919 tagende Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Sachsen-Thüringen erkennt an, daß der Hauptverein die Interessen der angestellten Chemiker vertreten hat. Sie erwartet aber, daß der Hauptverein auch in Zukunft die sozialen Aufgaben zu verwirklichen trachtet und daß er bemüht ist, die Stellung der angestellten Chemiker zu einer Vertrauensstellung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern auszubauen. Sie erhofft vom Hauptverein, daß er dem Zusammenschluß der Angestellten als Untergruppe des Vereins Deutscher Chemiker sympathisch gegenübersteht und dadurch der Gefahr vorbeugt, daß diese Sonderorganisation zu einem Gegensatz zu dem Hauptverein führt.“

Der Gründung des Bezirksvereins Leipzig wird zugestimmt. Den in Thüringen ansässigen Mitgliedern des Bezirksvereins Sachsen-Thüringen wird an die Hand gegeben, sich zu einem besonderen Bezirksverein zusammenzuschließen.

Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Dresden wird Herr Dr. Meves, Radebeul, einstimmig gewählt.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Dr. R. Möhlau.

Vorstände der Bezirksvereine.

Bezirksverein Sachsen-Thüringen.

Berichtigung (vgl. S. 231).

Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. R. Freiherr v. Walther, Dresden; Stellvertreter im Vorstandsrat: Derselbe.